

Ein Trio von Initianten

An der Bar des Sportingklubs fachsimpelten und lamentierten während der Berner Tennismeisterschaften des Jahres 1948 drei aktive Spieler über das magere Wettkampfangebot in der Bundesstadt. Und da es sich beim diskutierenden Trio um Männer der Tat handelte, gingen sie daran, ihre Idee sogleich zu realisieren und die Berner Tennissaison durch einen weiteren Anlass zu bereichern. So wurden Fritz Festel, ein von Zürich in die Bundesstadt gezogener aktiver C-Spieler (nach heutiger Klassierung R4), Max Büchi, der damalige Präsident des TC Beaumont, sowie der Zentralsekretär des Schweizerischen Tennisverbands, Ruedi Stadler, zu «Vätern» des Beaumont-Cups, der den Mitgliedern der Stadtberner Klubs vorbehalten war. Der 1933 gegründete TC Beaumont konnte im Jahr 1946 seine Anlage am Rande des Steinhölzliwaldes von zwei auf sechs Plätze erweitern und gleichzeitig anstelle der bisherigen «Baracke» ein komfortables Klubhaus erstellen, nachdem der Stadtrat einem Baurechtsvertrag auf 30 Jahre zugestimmt hatte. Die neue Anlage brachte frischen Wind und neuen Schwung ins Klubleben, und die erweiterten Platzverhältnisse animierten die Initianten, den neuen Anlass auf diesen Plätzen auszugetragen, und so kam das Turnier zu seinem Namen.

Erfreulich gutes Echo

Die neue Konkurrenz sollte den Berner Spielern Gelegenheit bieten, gegen Saisonende nochmals klubübergreifend untereinander Kontakt aufzunehmen. Aus Platz- und Zeitgründen entschied man sich für eine reine Doppelkonkurrenz. Mit einem Schreiben gelangte der TC Beaumont an alle Berner Klubs, um sie zur Teilnahme zu gewinnen. Das Echo war überraschend gut: 63 Paare aus sechs Klubs wurden für diese Premiere angemeldet, und das war mehr, als die Initianten erhofft hatten. Als erster Klub liess sich Sporting vor Neufeld und Beaumont in die Siegerliste der neuen Konkurrenz eintragen, und auch in den folgenden vier Jahren belegten die Sportingteams den ersten Rang.

Steigende Teilnehmerzahlen

Schon im zweiten Jahr stieg die Zahl der teilnehmenden Teams auf 79, und 1955, bei der siebenten Austragung, wurde die Hundertergrenze überschritten. Mit der Aufnahme neuer Klubs in die VBTC, die Vereinigung Bernischer Tennisklubs (heute RVBT), stiegen die Teilnehmerzahlen weiter an, so dass die Platzverhältnisse immer prekärer wurden. Dank den guten Beziehungen zum benachbarten TC Wander stellte dieser einen Teil seiner Plätze für die ersten Turniertage und vor allem für das erste Wochenende zur Verfügung, eine Zusammenarbeit, die sich bewährt hat und bis zur Auflösung des TC Beaumont im Jahre 2006 erhalten geblieben ist.

Beleuchtung in zwei Etappen

Nach langen Verhandlungen mit dem Coop-Freizeitwerk, das die Beaumont-Anlage im Jahr 1969 von Tennislehrer Hans Schürch käuflich erworben hatte, zeigten sich die neuen Besitzer bereit, auf den oberen drei Plätzen eine Beleuchtungsanlage zu erstellen, an welche der Klub allerdings auch einen beträchtlichen Obolus beizutragen hatte. Damit konnten die Spielzeiten auch während des Beaumont-Cups entscheidend verlängert werden.

Nachdem sich die Tenniskurse des Freizeitwerks nicht wunschgemäss entwickelten, waren die Coop-Verantwortlichen nach einigen Jahren bereit, die Anlage an den Klub zu verkaufen. Mit einem finanziellen Kraftakt wurden die 850'000 Franken mit Anteilscheinen der Mitglieder und Bankkrediten zusammengebracht, womit der TCB 1988 endlich stolzer Besitzer «seiner» Tennisplätze samt Klubhaus wurde. Mit einem weiteren Aufwand von 50'000 Franken konnten 1992 auch die beiden unteren Plätze mit einer Beleuchtung ausgestattet werden, was den Turnierverantwortlichen die Spielplangestaltungen nochmals wesentlich erleichterte.

Das war allerdings auch dringend nötig, denn schon 1982 waren erstmals über 200 Paarungen gemeldet, und zehn Jahre später war mit 245 Teams die Rekordmarke erreicht. Ein Einbruch war erstmals 1997 bei der 49. Austragung mit nur noch 160 Teams zu verzeichnen, wobei erstaunlicherweise der vorher immer sehr aktive TC Dählhölzli – mit 19 Siegen der erfolgreichste Teilnehmer – keine einzige Paarung meldete.

Von Fritz Festel zu Heinz Steck

62 Jahre Beaumont-Cup – und in dieser langen Zeit amtierten nur drei Turnierleiter. Das dürfte zweifellos eine rekordverdächtige Leistung sein. Vielleicht gar ein Weltrekord? Indessen, um Rekorde ist es in diesem Turnier nie gegangen.

Während 25 Jahren stand mit Fritz Festel einer der Initianten an der Spitze des Beaumont-Cups, und 1974 reichte er das Amt des Turnierleiters an Heinz Steck weiter, der während eines Viertel-Jahrhunderts die Geschicke des Anlasses geleitet hat. Allein diese Tatsache beweist, dass das Turnier auf einer gesunden Tradition beruht. Seit 1998 leitet nun Peter Steck, Sohn von Heinz Steck, das Turnier.

Wie gut durchdacht das erste Turnierreglement war, beweist am besten wohl die Tatsache, dass es nicht nur in den Grundzügen noch heute Gültigkeit hat, sondern dass mehrere Passagen der ursprünglichen Fassung wörtlich auch im neuen Reglement zu finden sind. Bei der Premiere wurden neun Konkurrenzen ausgetragen, heute sind es rund 15. «Teilnahmeberechtigt sind sämtliche der Vereinigung bernischer Tennisclubs (heute Regionalverband Bern Tennis) angeschlossenen Vereine mit ihren lizenzierten und klassierten Mitgliedern. Die Klubs sind berechtigt, in jeder der ausgeschriebenen Konkurrenzen je zwei Paare zu stellen. Gänzliche oder teilweise Auswechslung der Spieler in den einzelnen Mannschaften während dem Turnier ist nicht gestattet», kann man schon im Turnierreglement von 1949 lesen.

Diskussion um Klubwertung

Als Heinz Steck die Turnierleitung übernahm, war es ihm ein Anliegen, den Anlass durch den Schweizerischen Tennisverband als offizielles Turnier registrieren zu lassen. Doch beim Verband fand man natürlich ein Haar in der Suppe des Reglements: Dabei ging es in erster Linie um die Höhe der Nennelder und der Schiedsrichter-Depotgebühren, aber auch um die bei andern Turnieren nicht übliche Klubwertung.

In einer Besprechung zwischen Turnierleiter Steck und dem damaligen TCB-Präsidenten Alberto Vonaesch mit einer Delegation des STV hat man sich aber schliesslich geeinigt, worauf René P. Stammbach, damals Leiter des Ressorts Turniere des STV, dem TCB bestätigte, dass der Beaumont-Cup als offizielle Doppelkonkurrenz anerkannt wird.

Die Klubwertung ist seit Jahren unverändert geblieben: ein Punkt für jedes Paar, das die Viertelfinals erreicht, zwei Punkte für die Halbfinal-Qualifikation, drei Punkte für die beiden Finalisten und dazu drei Punkte jedem Siegerteam.

Gerade die Klubwertung ist es, die den Beaumont-Cup seit jeher zu einem ganz besonderen Wettbewerb gemacht hat. Die Resultate und vor allem die Punkte zählen nicht für die einzelnen Spieler, sondern für den Klub, den sie vertreten. Aus diesem Grund fiebern die Klubmitglieder jeweils mit den eingesetzten Teams mit, was auch für den immer wieder überraschend grossen Zuschaueraufmarsch und die wohl einmalige Stimmung bei diesem Anlass verantwortlich ist.

Dass die Beteiligung auf zwei Teams pro Klub und Konkurrenz beschränkt ist, macht es möglich, dass auch kleinere Vereine ganz vorne mitmischen können. So haben zum Beispiel Köniz (1987), Wander (1978), Bellevue (1953/54) und Lawn (1981) die Siegetrophäe in ihrem Klubhaus aufstellen können.

Tücken des Computers

Auf seinem Siegeszug hat der Computer auch bei den Turnier-Organisatoren Einzug gehalten. Da es von reinen Doppelturnieren keine Computerprogramme gab, hat sich der EDV-Einsatz für den Beaumont-Cup etwas hinausgezögert, doch 1994 war es so weit, und seither werden Spielpläne, Tableaux und Resultate auf dem Computer verarbeitet, was allerdings nicht ganz ohne Kinderkrankheiten vonstatten gegangen ist. Doch heute ist die EDV eine wertvolle Hilfe für die Turnierleitung.

Gesellschaftlicher Treffpunkt

Man darf heute sicher sagen, dass die Initianten vor 60 Jahren eine gute Nase hatten, denn hätten sie dieses Turnier nicht «erfunden», man müsste es sofort einführen, ist es doch mehr als «nur» ein Sportanlass; es ist vielmehr zum Treffpunkt der ganzen Berner Tennisszene geworden. Dass die Spieler und Spielerinnen jeweils von einer grossen Anhängerschaft fachkundig und lautstark unterstützt und angefeuert werden, trägt viel zur wohl einmaligen Stimmung und Ambiance dieses Anlasses bei. Für die meisten Aktiven ist es aber auch eine ganz besondere Ehre, für ihren Klub am Beaumont-Cup teilnehmen zu können.

Geschichte und auch Gegenwart beweisen es: Der Beaumont-Cup ist trotz 60 Jahren jung und attraktiv geblieben, und dass ein relativ junges Organisationskomitee mit begeisterungsfähigen Leuten das Turnier gut im Griff hat, lässt alle Tennisbegeisterten den nächsten 50 Jahren des Anlasses zuversichtlich entgegenblicken.